

André Weikard

Die literarische Darstellung psychischer Erkrankung bei Hermann Hesse

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Inhalt

1.	Einleitung	3
2.	Über den Einfluss der Psychoanalyse auf das Werk Hermann Hesses	5
2.1	Das Unbewusste	7
2.1.1	Das kollektive Unbewusste nach C. G. Jung	9
2.2.	Ödipus-Komplex und Sexualtrieb	11
2.3.	Die Sublimierung	14
2.4	Die Analyse	16
3.	Der Selbstmord als „präsuizidales Syndrom“	22
4.	Innenansichten des Wahnsinns	29
4.1	Erregungszustände	30
4.2.	Zwang und Kontrollverlust	31
4.3.	Wahrnehmungsstörungen und Wahn	33
4.4	Spaltungerscheinungen und Schizophrenie	34
5.	Erzähltechnische Perspektiven bei der Verwendung der Wahnsinns-Thematik	38
6.	Traum und Drogenrausch als Nachbarerscheinungen psychischer Erkrankung	39

7.	Kulturelle Bezüge der Wahnsinnsdarstellung – die Melancholie	42
8.	Psychische Krankheit als Krise der Kommunikationslosigkeit	45
9.	Die Beziehung zwischen psychischer Erkrankung und Künstlertum	47
10.	Positivierung der Geisteskrankheit	50
11.	Außenseitertum und Auszeichnung im Wahnsinn	51
12.	Psychische Erkrankung in ihrer Auseinandersetzung mit der Gesellschaft	56
13.	Eine Krankheit der Moderne	62
14.	Psychische Erkrankung als Mittel der Erkenntnis	67
15.	Fazit	69
	Literaturverzeichnis	72

1. Einleitung

Wenn Arnold Zweig mit dem oft zitierten ersten Satz von Georg Büchners „Lenz“, in dem es heißt „Müdigkeit spürte er keine, nur war es ihm manchmal unangenehm, daß er nicht auf dem Kopf gehen konnte“ die moderne europäische Prosa beginnen lässt, erklärt er den Irrsinn zum Schlüsselthema der Moderne.¹ Das allein könnte Anlass genug sein, sich der literarischen Darstellung von psychischer Erkrankung bei Hermann Hesse zu widmen. Tatsächlich ist es aber auch seine biographische Nähe zu pathologischen Seelenzuständen, die Hesse für eine solche Untersuchung prädestiniert. Schließlich ist Hesse schon zu Internatszeiten melancholisch, wird von der Schule genommen und unternimmt einen Suizidversuch.² Er besucht bereits als Jugendlicher verschiedene Nervenheilanstalten und muss sich unter anderem einer „Gebetsheilung“, einem Exorzismus unterziehen.³ Später sollte seine erste Frau an einer Depression leiden und der Bruder Hans Selbstmord begehen.⁴

Stolte konstatiert für Hesse einen „krankhafte[n] und unheilbare[n] Hang zur Melancholie“, sowie eine „psychopathische Veranlagung“.⁵ Dass solche Ferndiagnosen zulässig sind, wird hier bezweifelt, weil literarische Werke möglicherweise „autotherapeutisch“ seien mögen, wie Volker Michels das für Hesses annimmt,⁶ nicht aber als Dokumentation einer Krankheit gelesen werden dürfen. Geht man so vor, so gelangt man zu Aussagen über einen vermeintlichen „Altersschwachsinn“ König Lear, nennt Othellos Eifersucht eine „Psychose“ und Gretchens Zustand „delirant“.⁷ Das alles sind anschauliche und mehr oder minder belegbare Urteile, die am Kern der Sache allerdings völlig vorbeigehen. Literatur ist ein anderer Untersuchungsgegenstand als die menschliche Psyche. Sie folgt nicht notwendig den Mechanismen, die der Psychologe beschreibt, sondern unterliegt einem Gestaltungswillen, der sich psychopathologischer Zustände bedient, und sie zu einem bestimmten Zweck

¹ Büchner: Werke und Briefe, S.339.

² Schneider: Hermann Hesse, S.20.

³ Ebd., S.20.

⁴ Stolte: Hermann Hesse, S.42f.

⁵ Ebd., S.34f.

⁶ Hesse: SW, Bd.5, S.706.

⁷ Vgl. Geyer: Dichter des Wahnsinns.

instrumentalisiert. Gleichviel muss es nicht verwundern, dass Hermann Hesse, auch aus den dargestellten Gründen, so häufig ausgerechnet zu diesem Mittel gegriffen hat.

Den folgenden Untersuchungen der Literarisierung von psychischer Erkrankung liegen dabei in erster Linie die Erzähltexte Hermann Hesses zugrunde, unter ihnen wiederum bevorzugt die Romane. Zuweilen müssen aber auch andere Äußerungen Hesses, etwa aus dem Briefwechsel, herangezogen werden, insofern sie dem Ziel der Arbeit nützlich sein können.

Dieses Ziel nun sei zum einen, die zentrale Bedeutung seelischer Ausnahmezustände für die Erzähltexte aufzuzeigen und sie auf einige wesentliche Eigenschaften zu untersuchen, zum anderen, ihre Funktion zu beschreiben.

Dabei wird dergestalt vorzugehen sein, dass die eher deskriptiven Teile der Untersuchung an ihrem Anfang stehen und damit die Grundlage einer späteren Interpretation bilden. Es wird also zunächst der Versuch unternommen, die Darstellung psychischer Erkrankung nach verschiedenen Prinzipien zu systematisieren. Dabei soll vor allem die Wirksamkeit von Konzepten der Psychoanalyse nachgewiesen, daneben aber auch aus der Suizidforschung eine Begrifflichkeit gewonnen werden, die verschiedene Erscheinungsformen psychischer Erkrankung zu beschreiben hilft. Des Weiteren sind Bezüge zu bestehenden Darstellungskonventionen, vornehmlich der Melancholie, ebenso zu betrachten wie solche zu verwandten Themenkomplexen. Mit letzteren sind etwa der Traum und der Drogenrausch gemeint, die beide eine veränderte Wahrnehmung und damit eine Ähnlichkeit mit Fällen seelischer Erkrankung aufweisen.

Besonders da zum Untersuchungsgegenstand keine Forschungsergebnisse vorliegen, wird die Beweisführung auf eine genaue und durchsichtige Textarbeit angewiesen sein. Dass das häufige Zitieren ein Lesehindernis darstellt ist ein Makel, der dafür hingenommen werden muss.

Damit psychopathologische Fälle aufzuspüren, sie zu benennen und auf sie psychologische Erklärungsmuster anzuwenden, ist nicht viel getan, solange man nicht danach fragt zu welchem Zweck dies geschieht. Das soll in einem zweiten Teil der Arbeit geschehen, wenn unter anderem eine gesellschaftskritische Funktion der Krankheitsdarstellung untersucht werden soll. Darüber hinaus soll der eingangs aufgeworfenen Frage nach dem Verhältnis von Moderne und Nervenkrankheit nachgegangen werden, in deren Umfeld das Konzept der psychischen Erkrankung mehreren Umwertungsprozessen zu unterliegen scheint.

2. Über den Einfluss der Psychoanalyse auf das Werk Hermann Hesses

„Mir selbst, der für die neuere wissenschaftliche Psychologie nie das geringste Interesse gehabt hatte, schien in einigen Schriften von Freud, Jung, Stekel und anderen so Neues und Wichtiges gesagt, daß ich sie mit lebendigster Teilnahme las“⁸ schreibt Hermann Hesse in einem kurzen Aufsatz, „Kunst und Psychoanalyse“, der im Juli 1918 in der „Frankfurter Zeitung“ erscheint. Freud selbst dankt brieflich für die wohlwollende Besprechung und erhält im September Antwort: „Daß Sie mir ein Wort des Dankes sagen, berührt mich ganz wie eine Beschämung, denn im Gegenteil bin ich es, der Ihnen tiefen Dank schuldet. Ihn heute ein erstes Mal auszusprechen, ist mir eine große Freude. Die Dichter waren ja unbewusst immer Ihre Bundesgenossen, sie werden es immer mehr auch bewusst werden.“⁹

Damit ist zweierlei angedeutet: Zum einen Hesses intensive Beschäftigung mit der Psychoanalyse und zweitens seine Einschätzung ihrer Bedeutung für das künstlerische Schaffen. Eine Bundesgenossenschaft empfindet der deutsche Autor, nicht Gefolgschaft, ganz ähnlich wie Robert Musil, von dem die Beschreibung der Psychoanalyse als eine „finster drohende und lockende Nachbarmacht“ stammt.¹⁰ Und so zählt Hesse Nietzsche, Dostojewski und Jean Paul, Vertreter seiner Zunft, zu den Vorläufern Freuds.¹¹

Hesse selbst war nach eigenen Angaben schon um das Jahr 1913/14 auf die Psychoanalyse gestoßen,¹² was eine Rezension von Eugen Löwensteins „Nervöse Leute“ aus dem Jahr 1914 belegt. Aus dem gleichen Jahr stammt die Ausgabe von Freuds „Traumdeutung“, die sich in seiner Bibliothek findet.¹³

In eben dieser Löwenstein-Rezension lobt Hesse, dass der Autor „die Neurasthenie nicht mehr als körperliche Schwäche und ererbte Degenerationserscheinung [...] sondern vor allem als seelische Erkrankung“ behandle.¹⁴ Ein Lob, das bereits als aufschlussreich für

⁸ Hesse: SW, Bd.14, S.352.

⁹ Hesse: GB, Bd.1, S.378.

¹⁰ Musil: GW, Bd.1, S.1404.

¹¹ Hesse: SW, Bd.14, S.355.

¹² Kory: Hesses Beziehung zur Tiefenpsychologie, S.64.

¹³ Ebd., S.57.

¹⁴ Ebd., S.89f.

unsere späteren Betrachtungen gelten darf, insofern als es programmatisch verstanden und auf das Werk Hesses selbst angewandt werden kann.

Der unterzog sich vor dem Hintergrund einer persönlichen Krise, die mit dem Weltkrieg zusammenfiel, 1916 einer psychoanalytischen Kur in Sonmatt bei Luzern. Den 72 stationären Sitzungen bei dem Jung-Schüler Dr. Josef Bernhard Lang folgten nach Beendigung der Kur weitere 60 ambulant.¹⁵ Ob Hesse mit Langs Behandlung unzufrieden war, wie Cremerius nahe legt, und deshalb zwischenzeitlich mit Johannes Nohl einen anderen, noch recht unerfahrenen Therapeuten aufsuchte, ist nicht zu belegen und erscheint angesichts der Tatsache, dass Hesse noch im gleichen Jahr 1918 zu Lang zurückkehrte, eher unwahrscheinlich.¹⁶ Der Schriftsteller war auch schon 1909 ein erstes Mal psychoanalytisch behandelt worden, damals von Dr. Albert Fraenkel, ohne dabei unmittelbar zur Näheren Beschäftigung mit der Psychoanalyse angeregt zu werden.¹⁷ Umso nachhaltiger wirkte dann die dem Umfang nach eher oberflächliche Analyse bei C.G. Jung.¹⁸ Bei letzterem war Hesse 1920/21 kaum länger als zwei Wochen in Behandlung, wenn sich auch ein längerer Briefwechsel anschloss.¹⁹

Wie großen Eindruck die Behandlung auf Hesse machte, geht aus einem Brief an Hans Reinhart hervor: „Bei Jung erlebe ich zur Zeit, in einer schweren und oft kaum ertragbaren Lebenslage stehend, die Erschütterung der Analyse. Es geht bis aufs Blut und tut weh. Aber es fördert. Ob die Analyse auch für Sie nötig ist, kann ich nicht beurteilen. Ich kann nur sagen, dass Dr. Jung meine Analyse mit außerordentlicher Sicherheit, ja Genialität führt.“²⁰

Es ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit die mannigfachen Bezüge zur Psychoanalyse im Werk Hesses darzustellen. Das tut eine mittlerweile recht umfangreiche Literatur, die sich unter anderem der Schwierigkeit ausgesetzt sieht, zwischen den Einflüssen der Lehre Freuds und Jungs zu unterscheiden, zwischen solchen, die auf die Therapie und anderen, die auf die theoretische Auseinandersetzung in der Lektüre zurückgehen. Erschwert wird diese Arbeit zusätzlich durch den Umstand, dass Hesse den Begriff Psychoanalyse offenbar häufig synonym für die psychotherapeutische Behandlung verwendet und

¹⁵ Cremerius: Freund und die Dichter, S. 94f.

¹⁶ Ebd., S.95f.

¹⁷ Ebd., S.95.

¹⁸ Ebd., S.97.

¹⁹ Ebd., S.97.

²⁰ Hesse: GB, Bd.1, S.473.